



Erscheint Mittwoch und Samstag

Obwaldner Volksfreund.

Abonnementspreis:

Für die Schweiz: jährlich Fr. 5.50,
halbjährlich Fr. 2.80; Post-Abonnement
20 Cts. Zuschlag.

Insertionspreis:

Für Obwalden die einspaltige Petitzeile
10 Cts., für auswärtige 17 Cts. Wieder-
holungen Rabatt.

Meistgelesenes Blatt in Obwalden.

Druck und Expedition:
Louis Ehrli, Sarnen. — Telefon Nr. 32.

Siebenundvierzigster Jahrgang

Nr. 88

Sarnen, Samstag 3. November 1917

* * Der 28. Oktober 1917

bleibt für alle Zukunft ein denkwürdiges Datum in der Weltgeschichte. Es trifft dies zwar nicht wegen den Nationalratswahlen zu; wohl aber wegen den gewaltigen kriegerischen Ereignissen, die sich am Isonzo abgespielt haben. „Es ist heut' Simon und Juda. Es rast der See und will sein Opfer haben.“ Diese Worte aus Schiller's Tell können die Italiener auf sich anwenden, da ihre Opfer an Toten, Verwundeten und Gefangenen sich nach Hunderttausenden zählen und da sie all' dasjenige, was sie in elf blutigen Schlachten und in hartnäckigem Ringen den Oesterreichern an Territorialbesitz abgerungen hatten, und nun noch weit mehr dazu wieder opfern mußten. Ja, der See war vom wildesten Sturm gepötscht hoch oben im Gebirge am Isonzo und weit hinab in die oberitalienische Ebene. Aber auch manch ein schweizerischer Nationalratskandidat blieb im Wahlkampf als unblutiges Opfer auf der Wahlstatt liegen.

Heute wollen wir unsere für die letzte Nummer rasch und flüchtig niedergeschriebenen Wahlberichte etwas ergänzen. Im vierten Wahlkreis, zu welchem die Stadt Winterthur gehört, wird es in einem zweiten Wahlgang zu einem harten Ausschwingen zwischen den bürgerlichen und den sozialistischen Kandidaten kommen. Gewiß haben die Sozialdemokraten im Kanton Zürich einen bedeutenden Stimmenzuwachs zu verzeichnen. Größer, als man ihn erwartet hatte, ist er allerdings nicht und an Nationalratssitzen wird diese Partei im Kanton Zürich dormalen wohl keinen Gewinn erzielen. Im Kanton Bern waren es hauptsächlich das Mittelland und die beiden Wahlkreise im Jura, welche die Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. Im Mittelland, wozu natürlich in erster Linie die Stadt Bern gehört, haben die Sozialdemokraten einen entscheidenden Erfolg durch ein starkes Anschwellen ihrer Stimmenzahl errungen. Im Augenblick, da wir diese Zeilen zu Papier bringen, ist zwar noch nicht unbedingt festgestellt, welche Kandidaten das absolute Mehr erreicht haben. Immerhin steht so viel fest, daß in der Stadt Bern die sozialistischen Wähler nun entschieden in der Mehrheit sind und daß sich im ganzen Wahlkreis Sozialisten und Bürgerliche, auch wenn diese Letzteren vereint zusammenstehen, einander die Wage halten. Man hätte es noch vor einer kurzen Frist für ganz unmöglich gehalten, daß ein Hirter und ein Jemh, diese Säulen der freisinnigen Partei, sich einer Stichwahl unterziehen müßten. Beklagenswert ist es, daß von den beiden sehr wackeren liberal-konservativen Vertretern, Regierungsrat Burten und Fürsprecher Dr. König, wenigstens der eine kaum mehr durchbringen wird. Im Jura wurden zum ersten Male drei Konservative gewählt. Das wackerer Kleeblatt Daucourt, Choquard und Jobin bildet eine sehr achtungswerte Vertretung der jurassischen Katholiken. Im Ubrigen winkten auch dort den Sozialdemokraten für den zweiten Wahlgang neue Erfolge.

Im Kanton Luzern kam es nur in dem Kreis, welcher das Amt Luzern umfaßt, zu einem Wahlkampf.

Hier hat der stark in der Wolle gefärbte und kulturkämpferisch angehauchte Dr. L. F. Meyer den Kürzern gezogen gegenüber dem Sozialdemokraten Fürsprecher Steiner. Das absolute Mehr erreichte auch dieser Letztere nicht. Man spricht davon, daß die Freisinnigen sich für den zweiten Wahlgang nach einem andern Kandidaten umsehen werden, um den für ihre Partei sehr gefährdeten Sitz zu retten. In den beiden andern luzernischen Wahlkreisen wurden die bisherigen fünf konservativen Vertreter ohne Opposition bestätigt. Die Kantone bestätigten ihre bisherige Abordnung, mit Ausnahme von Nidwalden, welches den zurücktretenden biederer Regierungsrat Niederberger durch seinen Kollegen Hans von Matt ersetzte, Glarus, Zug und Freiburg hielten es mit den „Alten“. Solothurn traf vier Neuwahlen und verteilte seine sechs Nationalratssitze gleichmäßig unter die drei Parteien. Regierungsrat Hartmann und Fürsprecher Kurer sind die würdigen und parlamentarisch gewandten Vertreter der solothurnischen katholischen Volkspartei. Die Führerschaft der Parteien hatte die Verteilung der Sitze zum Vorneherein friedlich und scheidlich unter sich abgemacht. Basel-Stadt war der eigentliche Schicksalskreis und bleibt es noch für den zweiten Wahlgang, der nun am 11. November stattfindet. Von den sieben Wahlen sind nur vier zustande gekommen. Von den Kandidaten des bürgerlichen Blockes haben das absolute Mehr noch nicht erreicht der radikale Göttscheim, der liberal-konservative Bisler und der katholisch-konservative Feigenwinter. Die Wahl dieses Letzteren wäre unsererseits selbstverständlich auf das lebhafteste zu begrüßen. Die katholisch-konservative Fraktion der Bundesversammlung würde in seiner Person eine erstklassige parlamentarische Kraft gewinnen. In Baselland und in Schaffhausen wird je eine Stichwahl notwendig. Um einen und am andern Ort machen die Sozialisten den Freisinnigen den Sitz streitig.

In beiden Appenzell, in St. Gallen, Graubünden, Aargau und Thurgau bleibt es beim Alten. Einzig im Aargau kam es zu einer Neuwahl infolge des Rücktrittes des greisen Ingenieurs Jscholke. Seinem Nachfolger Widmer, welcher ebenfalls der freisinnigen Partei angehört, wird eine loyale und tolerante Denkweise nachgerühmt. Im Tessin hat, wie wir schon berichteten, einziger Redaktor Bossi im ersten Wahlgang das Feld behauptet. Da auch Willemin von Genf wieder in den Nationalrat aussieht, so ist dort jedenfalls dafür gesorgt, daß es an Spektakel nicht fehlen wird. Wir hatten nicht nur gewünscht, sondern auch gehofft, daß im Tessin neben den fünf Freisinnigen auch drei Konservative in den Nationalrat gewählt werden. Ob diese Hoffnung sich erfüllen wird, das muß der zweite Wahlgang zeigen. Schlecht abgeschnitten haben die Sozialisten in Waadt. In allen drei Kreisen sind die bürgerlichen Listen schon im ersten Wahlgang glatt durchgedrungen und zwar mit ganz erheblichen Stimmenzahlen. Die beiden historischen Parteien hatten sich untereinander verständigt und diejenigen Herren, welche den Erfolg der Wahllisten hätten gefährden

können, hatte man zum Vorneherein ausgeschiff. Der Kanton Wallis brachte eine Ueberraschung. Für das Oberwallis war an Stelle des zurückgetretenen Deprey eine Neuwahl zu treffen. Sie fiel auf den jungen Advokaten Dr. Petrig, dem eine bedeutende Lichtigkeit nachgerühmt wird und der über den offiziellen Kandidaten der konservativen Partei, Regierungsratthalter von Stockalper von Brig, der übrigens auch eine sehr ehrenwerte Persönlichkeit ist, den Sieg davon trug. Beide Herren huldigen der gleichen konservativ-katholischen Richtung. Im Ubrigen entsendet das Rhonetal seine bisherigen fünf Abgeordneten in den Nationalrat. In Neuenburg ist es der dort herrschenden radikalen Partei am schlimmsten ergangen. Wie wir das letzte Mal berichteten, ist nur ein liberal-konservativer und ein sozialdemokratischer Kandidat durchgedrungen. Die sämtlichen radikalen Kandidaten und ebenso der im letzten Sommer zu einer wenig beneidenswerten Berühmtheit gelangte Sozialist Grater müssen sich einer Nachwahl unterziehen. Wie diese ausfallen wird, das ist noch nicht über einen jeden Zweifel erhaben. Daß die Abordnung von Genf ein sehr hunschediges Aussehen hat, wurde schon berichtet. Die liberal-konservativen haben den Nationalratssitze, welchen Bundesrat Ador einnahm, einem Radikalen abtreten müssen. Neuere Berichte gehen nun allerdings dahin, daß Willemin und Sigg das absolute Mehr nicht erreicht haben. Es fehlen ihnen aber zu demselben nur so wenige Stimmen, daß ihre Wahl bei der zweiten Abstimmung als ziemlich sicher gelten kann.

In den Kantonen Zürich, Luzern, Schwyz, Solothurn, Basel-Stadt und -Land, Schaffhausen, Appenzell-Außere Rhoden, Aargau, Thurgau, Waadt und Genf waren mit den Wahlen in den Nationalrat auch diejenigen in den Ständerat zu treffen. Irrtümlicherweise haben wir das letzte Mal geschrieben, es sei dabei eine einzige Neuwahl zu treffen gewesen. Es handelte sich um deren zwei, was aber an der parteipolitischen Zusammensetzung des Ständerates nichts ändert. Die eine dieser Neuwahlen war in Solothurn und die andere in der Waadt durch Rücktrittserklärungen nötig geworden. Von den 21 Ständeratswahlen waren am letzten Sonntag nur zwei bestritten. Die eine betraf den Kanton Zürich, wo auf die bisherigen Ständeräte Usteri und Wettstein je rund 46,000 und auf den Sozialdemokraten Stadtrat Otto Lang rund 34,000 Stimmen fielen. Es mag dies einigermaßen das Stärkeverhältnis der vereinigten bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokraten bezeichnen. Hart angefochten war Ständerat Paul Scherrer in Basel-Stadt. Er vereinigte 10,336 Stimmen auf sich, während auf seinen sozialdemokratischen Gegenkandidaten Jeggli 9588 Stimmen fielen. Man sieht aus diesen Ziffern, wie nahe die beidseitigen baselstädtischen Parteigruppen nach ihrer Stärke sich gestanden haben. Ganz unbestritten und in sehr ehrenvoller Weise bestätigt wurden die Herren Ständeräte Winiger und Düring in Luzern und Käber und Ochsner in Schwyz.

Kleines Feuilleton.

Ein Abendgang durch Sarnens Straßen.

Sonntag Abend. Schwere Wollengemäuer hängt von der Himmelwand tief hinab ins Taland. Die Berge haben sich das weiße Feiertagsgewand winterlicher Tage umgetan. Neb-winterliche Stimmung lastet überm Dorf. Wir entschließen uns trotz der Molligkeit und Wohlheit einer still-sonntäglichen Stubenstunde zu einem Gang durch die toten, abendlich erhellen Dorfsstraßen.

Es ist Schweizerwoche-Sonntag! In liebevoller Emfänglichkeit haben unsere Geschäftskleute in den letzten Tagen hinter halb oder ganz herabgerollten Laden sich gerührt, ihre Schaufenster oder Schaufensterchen für die vaterländische Schweizerwoche herauszuputzen. Wir sagen es in Anerkennung: unsere Geschäftsleute haben in Liebe und Sorgfalt, all die schweizerisch-einheimischen Sachen und Sächelchen in ihren Schaufenstern ausgestellt. Hier mit vielem Geschmack, dort in wenig gelungener Dekoration, doch überall spricht das sorgliche Bemühen, die Erzeugnisse schweizerischen Fleißes dem schau- und kauf-

lustigen Publikum zu präsentieren. Die Schaufenster zeigen, entsprechend dem Charakter der Schweizerwoche, sich sämtlich in patriotischer Dekoration. Die rot-weißen Schweizerfarben sind meist geschmackvoll und dekorativ wirkungsvoll um die Waren angeordnet. Das satte Grün des Epheu und der Stechpalmen umrahmen das ganze Schaufensterarrangement. So dürfen wir sagen, daß die Erzeugnisse des heimatischen Bodens in schöner Aufmachung ausgestellt sind. Es waltet kluge Selbstbeschränkung, was sonst bei unsern oft mit Waren eigentlich verschachtelten Schaufenstern nicht gesagt werden kann. Es suchen die ausgestellten Artikel nicht durch die Masse, sondern durch die Gruppierung und Arrangierung zu wirken. Diese Selbstbeschränkung und kluge Mäßigung hat die Schweizerwoche-Schaufenster in einen angenehmen und durchaus wünschenswerten Gegensatz zur sonstigen und — ob gern oder ungern — gewöhnlichen Aufmachung gebracht. Die Waren sollen in den Schaufenstern belebt sein durch dekorativ-effektvolle Aufmachung. Nur so erfüllen die Schaufenster ihren Zweck und nur so wird eine Verbindung hergestellt zwischen dem Betrachter der ausgestellten Waren und dem Geschäftselbst, um welche Verbindung es doch jedem Geschäftsmann zu tun ist. Unsere Geschäftsleute sollten mehr als bislang neben wir-

kungsvollem Warenarrangement auch die elektrische Beleuchtung in den Dienst der Dekoration stellen.

Uns lockte aber nicht bloß das Rein-Dekorative, sondern auch das Sachliche der Schaufensterausstellung zu einem Gassengang. Entsprechend unserer eng-gezierten Verhältnisse ist auch die zur Schau gebrachte Ware einheimischer Industrie und Gewerbes nicht allzu reichhaltig und mannigfaltig. Dies gilt jedoch nicht bei den Eisenwarenhandlungen, die in sehr reicher Zahl zur Schau stellen, was für einen erfreulichen Aufschwung besonders die einheimische Industrie in der Werkzeugherstellung z. genommen. Möge sie hier im offenen Konkurrenzkampf die zumal im Verlaufe dieses Krieges errungene Stellung behaupten und immer mehr befestigen! — Die Kurzwarengeschäfte gruppieren zu unserer Ueberraschung um das Schweizerkreuz Faden und Garn, die bisher schier ausschließlich England oder Mülhausen zum Geburtsland hatten und die nun in schöner und guter Qualität in unserem Vaterlande hergestellt werden. Auch Woll- und Baumwolltücher tragen schweizerische Marke. Die St. Galler Stillereien z. haben bereits schon unsern Markt behauptet, so daß sie die Schweizerwoche nicht mehr benötigen. Doch betrachten wir gleichwohl mit Genuß diese schönen Beweisstücke der Leistungsfähigkeit einheimischer Industrie.